

*Beran, Ladislav Josef: Odepřená integrace – Systémová analýza sudetoněmecké politiky v první Československé republice 1918-1938 [Verweigerte Integration – Eine Systemanalyse der sudetendeutschen Politik in der Ersten Tschechoslowakischen Republik 1918-1938].*

Pulchra, Praha 2009, 438 S., ISBN 978-80-87377-02-04.

Die Publikation von Ladislav Josef Beran ist die überarbeitete Version seiner an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Prager Karlsuniversität eingereichten Dissertation. Die umfangreiche Studie ist in neun Kapitel unterteilt. In fünf Kapiteln stellt Beran die deutsch-tschechische Problematik in der Ersten Tschechoslowakischen Republik vor, in einem vorgeschalteten Kapitel streift er die Entstehung des Nationalismus in den böhmischen Ländern. Die historischen Ereignisse erklärt er anhand umfassend recherchierter tschechischer und deutscher Sekundärliteratur. Archivmaterialien sind in die Untersuchung nicht eingeflossen, allerdings zieht Beran einige bekannte und bereits publizierte Dokumente heran, wie zum Beispiel die staatsrechtliche Erklärung des deutschen parlamentarischen Verbandes vom 1. Juni 1920 oder die Rede Konrad Henleins in Böhmisches Leipa (Česká Lípa) vom 21. Oktober 1934. Der Analyse widmet der Autor ein eigenes Kapitel, bevor er seine Schlussfolgerungen zieht. Abgerundet wird die Arbeit durch einen Anhang mit Statistiken, tabellarischen Übersichten (z. B. Wahlergebnisse) und den genutzten Originaldokumenten.

Der Hauptteil bietet eine wirklich gelungene, kompakte Zusammenfassung der Konflikte zwischen Deutschen und Tschechen in der Tschechoslowakischen Republik der Zwischenkriegszeit. Den historischen Stoff kommentiert Beran bereits hier

aus politikwissenschaftlicher Sicht, diese Einschübe sind kursiv gesetzt, und damit optisch von der Faktenebene abgesetzt. Vor allem aber dient die Darstellung der historischen Tatsachen als Grundlage, auf der dann die Analyse aufgebaut wird.

Beran definiert die Politik der Deutschen in der Republik als ein politisches „Subsystem“, welches mit dem übergeordneten System, also der Republik, interagiert. Die beiden Systeme hängen über so genannte Inputs und Outputs zusammen. Inputs sind die vom Subsystem, also von der deutschen politischen Sphäre empfangenen politischen Ereignisse. Die Outputs sind Ereignisse, die von der deutschen Seite ausgehen. Insgesamt 45 dieser Ereignisse werden dargestellt. Die Inputs werden dabei nur beschrieben, nicht aber begründet oder bewertet. Die Outputs werden hingegen ausführlich auf Motive, Zusammenhänge und Wirksamkeit untersucht.

Wichtig für Berans Vorgehen ist die Annahme, dass das deutsche Subsystem eine gleichberechtigte Integration in den gemeinsamen Staat anstrebte. Zunächst stellt der Autor eine „Input-Überlastung“ fest: Das deutsche Subsystem habe insbesondere in den ersten Jahren viele Ereignisse mit negativem und frustrierendem Charakter hinnehmen müssen, zum Beispiel die Besetzung des deutsch besiedelten Grenzgebiets 1918, die definitive Zuteilung der deutschen Gebiete zur Tschechoslowakei, eine Bodenreform sowie sprachliche Benachteiligungen. Diese negativen Ereignisse seien durch die Haltung der tschechischen Seite zustande gekommen, denn das tschechische Nationalbewusstsein habe sich mit der Staatsgründung weitgehend in einen massenhaften Willen zur nationalen „Reconquista“ des gesamten Territoriums der böhmischen Länder umgewandelt, um die vollständige Tschechisierung durchzusetzen.

Die „Outputs“ des deutschen Subsystems werden als kontraproduktive Handlungen gewertet, die die meisten Aktivitäten des Subsystems belastet hätten. Dazu zählt Beran zum Beispiel den Negativismus, fehlende Koordination und mangelhafte Taktik auf deutscher Seite. Dies habe zu einer „latenten Revolution“ im Inneren des Subsystems geführt, weil die deutsche Bevölkerung eine Lösung der Input-Überlastung gefordert habe. Auch der Aktivismus der deutschen Parteien in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre habe dies nicht ändern können, er habe nur die Aktivierung der latenten Revolution, also ihren Übergang zu einer aktiven Revolution, gebremst. Der Ausbruch der Revolution sei dann durch die bestehenden Spannungen, die Wirtschaftskrise und das Beispiel des nationalsozialistischen Deutschland getriggert worden. Zunächst habe diese Revolution ihren Ausdruck in der Unterstützung der Nationalsozialisten (DNSAP) und später im erdrutschartigen Erfolg der Sudetendeutschen Partei (SdP) gefunden. Im Ergebnis habe die deutsche Volksgruppe eine Integration in das Gesamtstaatssystem angestrebt, die ihr konsequent verweigert wurde. Die radikale Abwendung der entscheidenden politischen Kräfte des Subsystems vom tschechoslowakischen Staat sei somit eine Folge dieser Verweigerung.

Berans Studie beschreitet methodisch einen ungewöhnlichen Weg. Der Versuch, das bekannte und vieldiskutierte Problem der Deutschen in der Tschechoslowakischen Republik aus politikwissenschaftlicher Sicht zu untersuchen, wirkt frisch und unverbraucht. Umso erstaunlicher ist es dann, dass die Ergebnisse in alten Erklärungsmustern und Schuldzuweisungen verhaftet bleiben. So schreibt der Autor

die „Schuld“ an der nicht stattgefundenen Integration der Deutschen klar dem tschechischen Nationalbewusstsein und dem tschechoslowakischen Staat zu. Auch mutet die Arbeit stellenweise sehr technisch und schablonenhaft an. Ein Beispiel dafür ist die Annahme, das deutsche Subsystem habe eine gleichberechtigte Integration angestrebt, weil dies die einzige gedeihliche Aussicht für beide Akteure gewesen sei. Die Initiatoren der deutschen parlamentarischen Erklärung von 1920, allen voran Lodgman von Auen, waren mit Sicherheit mindestens bis 1922 nicht an einer Integration interessiert. Beran aber wertet die staatsverneinenden „Outputs“ des deutschen Subsystems nur als kontraproduktives politisches Handeln, das die Aktivitäten des Subsystems belastet habe. Zusammen mit einer fehlenden Beurteilung der Wechselwirkungen – die „Inputs“ des zentralen Systems werden bei der Analyse nur hingenommen, nicht untersucht – ergibt sich doch ein recht verzerrtes Bild.

Überzeugender wirkt die Studie bei der Bewertung der inneren Zustände des deutschen Subsystems. Die These Berans von der „latenten Revolution“ hat durchaus das Potential zu einem wertvollen Ansatz für die Untersuchung des überragenden Erfolgs der SdP. Dazu müsste sie aber durch Primärquellen gestützt werden. Auch der historische Teil der Studie kann durchaus überzeugen. Die Zusammenstellung der 45 Ereignisse, ihre knappe, aber schlüssige Erläuterung und die deutlich getrennte politikwissenschaftliche Kommentierung sind für das grundlegende Verständnis dieser Epoche sehr wertvoll, besonders weil sie in einer Arbeit konzentriert zusammengebracht und durch eine ausführliche und fast lückenlose Auswertung der Sekundärliteratur gestützt wird.

Das Fazit lautet: Insgesamt eine gelungene Arbeit, die aber etwas an der zu einfachen Schuldzuweisung an die tschechische Seite krankt. Dies mag aber, wie der Autor selbst betont, dem Hauptmotiv der Arbeit geschuldet sein: Die tschechische Gesellschaft vom „Unschuldskomplex“ und ihrer Idealisierung der Ersten Republik zu befreien.